

«DIE SCHWEIZ HAT VIEL GEGEBEN UND VIEL ERHALTEN»

Die Integrationsförderung der Stadt wirkt bereits seit 20 Jahren. Das Jubiläum ist Anlass, Personen vorzustellen, die auf vielfältige Weise im Integrationsbereich arbeiten. Alle wurden oder werden direkt oder indirekt von der Stadt unterstützt.

Seit 20 Jahren prägt die Integrationsförderung das gesellschaftliche Zusammenleben in der Stadt Luzern mit. Die Anfänge gehen mit der Gründung des Interkulturellen Forums sogar noch weiter zurück, bis in die Mitte der 1990er-Jahre.

Die Integrationsförderung ist ein Bereich der Dienstabteilung Quartiere und Integration, die zur Sozial- und Sicherheitsdirektion gehört. Die Mitarbeitenden engagieren sich für ein respektvolles

Zusammenleben: mit Willkommensveranstaltungen, finanzieller Unterstützung der Integrationsprojekte, Öffentlichkeitsarbeit und einer vernetzten Zusammenarbeit mit den Integrationsakteuren in der Stadt. Auch in Zukunft sind innovative Ideen in der Integrationsförderung gefragt. Sie wird sich weiterhin für eine vielfältige Bevölkerung einsetzen sowie ein klares Signal gegen Diskriminierung aussenden. (LW)



Tune Berisha

Fast 25 Jahre lang hat Tune Berisha im Kanton Luzern als Dolmetscher, interkultureller Vermittler und Mediator gearbeitet. Vor Kurzem musste der heute 56-jährige kürzertreten. «Meine Frau und die Kinder haben mir oft gesagt: Pass auf, das wird dir zu viel.» Geglaubt hat er es erst, als sich gesundheit-

liche Beschwerden zeigten. «Ich habe viele Sachen zu persönlich genommen.» Tune Berisha ist mit 21 Jahren aus dem Kosovo in die Schweiz gekommen. Zuerst hat er als Schlosser und Schweißer gearbeitet, ab 1995 im Integrationsbereich, wo er sich aus- und weitergebildet hat. Er hat albanischsprachige Gruppen bei der Integration unterstützt, hat in Kursen ausländischen Eltern unser Schulsystem erklärt, sich als Gewaltpädagoge engagiert und in unzähligen Einzelgesprächen Zugewanderte beraten. Er habe immer versucht aufzuzeigen: Integration heisst nicht, dass man seine Kultur und Sprache aufgeben muss. «Integration heisst teilnehmen. Es ist ein Geben und Nehmen, für beide Seiten.» Die Schweiz habe viel gegeben und viel erhalten. «Am 1. August hatte ich Freudentränen in den Augen: Hunderte meiner Kontakte, davon viele zugewandert, haben auf Whatsapp die Schweizer Fahne als Hintergrundbild gewählt. Die fühlen sich integriert und sind sehr zufrieden.»



Esther Nussbaumer

Schwarze, Indigene, Frauen – jahrelang hat sich Esther Nussbaumer (64) in Lateinamerika für unterdrückte Menschen eingesetzt; dies im Auftrag des Schweizer Hilfswerks comundo. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz trat sie 2012 die neu geschaffene Stelle der Diakonie in der Pfarrei Reussbühl an.

Schwerpunkt: Integrationsförderung. «Bei uns leben viele Zugewanderte. Wer neu ankommt, hat oft Fragen zu den Themen Wohnen, Schule, Gesundheit. Zusammen mit vielen Freiwilligen unterstütze ich sie, hier Fuss zu fassen.» Aktuell gibt es etwa je eine Kultur-, Lese- und Nähgruppe sowie die Aufgabenhilfe. Auch Einzelgespräche führt Esther Nussbaumer. Mögliche Themen: Probleme mit Behörden, den Kids oder dem Partner.

Die Religionszugehörigkeit spielt für die Kirche keine Rolle. Esther Nussbaumer sagt denn auch: «Ich schätze den offenen Geist hier sehr. Das ist in der katholischen Kirche nicht selbstverständlich.» Sie sei zudem immer wieder fasziniert von der Herzlichkeit und den Schicksalen der Menschen, sagt die gebürtige Ostschweizerin. Oft denke sie sich: «Unvorstellbar, was diese Frauen alles durchgemacht haben ...» Für die Zukunft wünscht sie sich mehr Freiwillige. «Wir versichern: Das Engagement lohnt sich – für beide Seiten.»



Naizgi Eritrea

Im Alter von 19 Jahren musste der Vater von Naizgi Eritrea in den eritreischen Militärdienst. Er kam bis heute nie mehr weg davon. «Ich kenne ihn nur als Besucher, der pro Jahr drei, vier Wochen nach Hause durfte», sagt Naizgi Eritrea. Die Angst



Nazar Tazik

Kurz nachdem ihr Mann vom Geheimdienst erschossen worden war, musste Nazar Tazik im Alter von 25 Jahren aus ihrem Heimatland Iran flüchten. Beiden wurde zum Verhängnis, dass sie sich für die Rechte und die Kultur der Kurden im Iran eingesetzt hatten. Das iranische Regime unter-



Javier Jiménez

Er ist erst 33, hat bildungstechnisch aber schon vieles vorzuweisen: Zuerst hat Javier Jiménez in seiner Heimatstadt Mexiko-City Internationale Beziehungen studiert, dann für eine Bank Entwicklungsprojekte in der Landwirtschaft unterstützt und in England ein Masterstudium in Internationaler Ent-

wicklung absolviert. In England hat er sich in eine Thurgauerin verliebt. «Etwas später haben wir geheiratet und zwei Jahre lang in Mexiko-City gelebt, wo ich an der Uni als Dozent tätig war.» Vor drei Jahren ist das Paar nach Luzern umgezogen, wo sie seither als Lehrerin arbeitet. Javier Jiménez hat gut Deutsch gelernt, hat als Freiwilliger für die Caritas gearbeitet, ein Pensum bei einer internationalen Organisation ergattert und abends Spanisch unterrichtet. Seit Januar 2020 arbeitet er als Berufseinsteiger bei der Integrationsförderung der Stadt, dies für eineinhalb Jahre. «Danach suche ich etwas Neues. Soziale Themen wie Menschenrechte oder Migration interessieren mich besonders.» Den Einstieg hat er geschafft. Javier Jiménez gefällt das Leben in der Schweiz. Er lobt die Pünktlichkeit, Sauberkeit, gute Organisation – und die schöne Natur. Zu seiner eigenen Integration sagt er mit einem Lächeln: «Das ist ein «Neverending»-Prozess. Aber ich freue mich auf alles, was noch kommt.»

drückt solche Bestrebungen vehement. Trotz diesem Schicksal musste sie in der Schweiz sieben Jahre lang um einen Status als anerkannter Flüchtling kämpfen. Nun, mit 38, stellt Nazar Tazik ein Beispiel gelungener Integration dar: Sie spricht ausgezeichnet Deutsch, weist eine Ausbildung als Spielgruppenleiterin auf, arbeitet im Sentitreff als Leiterin eines Deutschangebotes für Frauen und eines internationalen Frauenschwimmkurses. Zudem engagiert sie sich in einem Bildungshaus für Menschen mit Migrationshintergrund in einer Spielgruppe. Weiter ist sie seit zwei Jahren Mitglied der Integrationskommission der Stadt Luzern.

«Ich fühle mich sehr wohl hier. Speziell als Frau ist das Leben in der Schweiz viel besser als im Iran.» Sie arbeitet darauf hin, eine Ausbildung als Sozio-kulturelle Animatorin machen zu können. Auf ihre privaten Ziele angesprochen sagt sie etwas verlegen: «Ich hoffe, dass irgendwann der Tag kommt, an dem wir alle gleichberechtigt sein werden.»

wicklung absolviert. In England hat er sich in eine Thurgauerin verliebt. «Etwas später haben wir geheiratet und zwei Jahre lang in Mexiko-City gelebt, wo ich an der Uni als Dozent tätig war.» Vor drei Jahren ist das Paar nach Luzern umgezogen, wo sie seither als Lehrerin arbeitet. Javier Jiménez hat gut Deutsch gelernt, hat als Freiwilliger für die Caritas gearbeitet, ein Pensum bei einer internationalen Organisation ergattert und abends Spanisch unterrichtet. Seit Januar 2020 arbeitet er als Berufseinsteiger bei der Integrationsförderung der Stadt, dies für eineinhalb Jahre. «Danach suche ich etwas Neues. Soziale Themen wie Menschenrechte oder Migration interessieren mich besonders.» Den Einstieg hat er geschafft. Javier Jiménez gefällt das Leben in der Schweiz. Er lobt die Pünktlichkeit, Sauberkeit, gute Organisation – und die schöne Natur. Zu seiner eigenen Integration sagt er mit einem Lächeln: «Das ist ein «Neverending»-Prozess. Aber ich freue mich auf alles, was noch kommt.»

Highlights aus 20 Jahren Integrationsförderung

2000: Schaffung der Stelle der Integrationsbeauftragten der Stadt Luzern

2002: Erste Leistungsvereinbarung mit dem interkulturellen Netzwerk **Sentitreff**

2002: Start des Quartierentwicklungsprojekts **BaBeL**

2002: Erste Leistungsvereinbarung mit **FABIA** – Kompetenzzentrum Migration

2004: Erste **Willkommensfeier** für Neuzugewogene

2007: Gründung Verein **ZML (Zusammen leben Maihof-Löwenplatz)**

2008: Gründung Bereich **Migration / Integration** der Katholischen Kirche Stadt Luzern

2010: Start **Quartierentwicklungsprojekt Fluhmühle-Lindenstrasse** mit Frauencafé Fluhmühle

2012: Erste Aktion der Stadt zum internationalen **Tag gegen Rassismus**

2012: Erste interreligiöse Veranstaltung **«Unter einem Dach»**

2016: Gründung **Hello Welcome**, Treff für Geflüchtete

2016: Erstes **Netzwerk-Treffen Integration**

2016: Gründung der Netzwerke **Lili Centre** (für Internationals) und **Sivo** (für Freiwillige)

2018: Gründung Verein **Solinetz Luzern** für Flüchtlinge

Der Rückblick ist auch auf einem **Leporello** festgehalten: www.integration.stadt Luzern.ch